

Amnns-Zeitung.

Offizielles Organ der Behörden des Amtsgerichtsbezirks Königsfelden.

Verantwortlicher: Helkheimer und Hornauer Anzeiger. Fischbacher Anzeiger. Nassauische Schweiz. Verantwortlicher: 44.

Er erscheint Montag, Mittwoch und Freitag abends.

Bezugspreis: durch die Geschäftsstelle vierteljährlich M. 1.20, monatlich 40 Pfg. frei ins Haus, durch die Post vierteljährlich M. 1.44, monatlich 48 Pfg. mit Bestellgeld, einschließlich des Post- und Sonntagsblattes. Anzeigenpreis: 10 Pfg. für auswärtige Anzeigen 15 Pfg., tabellarischer Satz wird doppelt berechnet, Reklamen 35 Pfg. für die einfache Zeile. Bei öfterer Wiederholung entsprechende Preisermäßigung. Annahme für größere Anzeigen nur bis normirtes 9 Uhr, für kleinere Anzeigen nur bis normirtes 11½ Uhr der Erscheinungstage.

Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird eine Gewähr nicht übernommen.

Nummer 142

Mittwoch, den 2. Dezember 1914, abends

39. Jahrgang.

Der Krieg.

Vom Kriegsschauplatz.

Der Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 1. Dez. vorm. (W. B. Amtlich.) Auf dem westlichen Kriegsschauplatz hat sich nichts Neues ereignet.

Auch in Ostpreußen und in Polen herrscht im allgemeinen Ruhe.

In Nordpolen südlich der Weichsel steigerte sich die Siegesbeute in Ausnutzung der gestern gemeldeten Erfolge. Die Zahl der Gefangenen hat sich um etwa 9500, die der Geschütze um 18 vermehrt. Außerdem fielen 26 Maschinengewehre und eine Anzahl Munitionswagen in unsere Hände. Oberste Heeresleitung.

Eine ruhmvolle Waffentat.

Großes Hauptquartier, 1. Dez. (W. B. Amtlich.) Anknüpfend an den russischen Generalstabsbericht vom 29. November wird über die Episode aus den für die deutschen Waffen so erfolgreichen Kämpfen bei Lodz festgestellt: Die Teile der deutschen Kräfte, welche in der Gegend östlich Lodz gegen rechte Flanke und Rücken der Russen im Kampf waren, wurden ihrerseits wieder durch starke, von Osten und Süden her vorgehende russische Kräfte im Rücken ernstlich bedroht. Die deutschen Truppen machten angesichts des vor ihrer Front stehenden Feindes kehrt und schlugen sich in dreitägigen erbitterten Kämpfen durch den von den Russen gebildeten Ring. Hierbei brachten sie noch 12000 gefangene Russen und 25 eroberte Geschütze mit, ohne selbst auch nur ein Geschütz einzubüßen. Auch fast alle eigenen Verwundeten wurden mit zurückgeführt. Die Verluste waren nach Lage der Sache natürlich nicht leicht, aber durchaus keine ungeheuren. Gewiß eine der schönsten Waffentaten des Feldzuges. Oberste Heeresleitung.

Mailand, 1. Dez. (Priv.-Tel. d. Zstf. Ztg., Ctr. Zstf.) In Frankreich erwartet man den deutschen Angriff im Argonnenwald, vielleicht auch auf seinen Abhängen gegen Reims oder gegen die Maas zu. Die Deutschen können dann Verdun isolieren, da sie schon bei St. Mihiel auf dem linken Maasufer standen. Die Kämpfe, die täglich um das Jagdhaus St. Hubert im Argonnenwald erfolgten, könnten jedoch noch nicht als Vorspiel zum Generalangriff angesehen werden.

Vom österreichischen Kriegsschauplatz.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

In Galizien, Polen und in den Karpathen.

Wien, 1. Dez. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 1. Dezember, mittags. An unserer Front in Westgalizien und Russisch-Polen im allgemeinen auch gestern ruhiger. Vor Przemyśl wurde der Feind bei einem Versuch, sich der nördlichen Vorfeldstellungen der Festung zu nähern, durch einen Gegenangriff der Besatzung zurückgeschlagen. — Der Kampf in den Karpathen dauert fort.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Generalmajor.

In den Karpathen.

Köln, 30. Nov. (Priv.-Tel. d. Zstf. Ztg., Ctr. Zstf.) Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Sofia: Die serbische Regierung soll beabsichtigen, das serbische Heer nach Mazedonien zurückzuziehen. Es soll später auf griechisches Gebiet übertreten, auf Salonik zunächst, den bulgarischen Einmarsch erschweren und dann, wenn möglich, gemeinsam mit den Griechen vorgehen. Jedenfalls soll eine Entwaffnung des serbischen Heeres vermieden werden.

Budapest, 30. Nov. (Priv.-Tel. d. Zstf. Ztg., Ctr. Zstf.) Aus dem Unger Komitat wurde die Hauptmacht der dort eingedrungenen Russen zerstreut und über die Grenze gejagt. Jetzt gibt es dort an der Grenze nur noch kleine Trupps, die von unseren Soldaten verfolgt werden.

Die Kämpfe in Serbien.

Wien, 30. Nov. (W. B. Nichtamtlich.) Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich gemeldet: 30. November: Auf dem südlichen Kriegsschauplatz dauern die Kämpfe an. Gestern wurde das hartnäckig verteidigte Zubor, der Sattelpunkt der Straße Beljewe—Cacat, nach heftigen Kämpfen erobert. Gestern wurden insgesamt 1254 Mann gefangen genommen und 14 Maschinengewehre erbeutet. In Uzice wurden viele Waffen und Munition vorgefunden.

Der Zusammenbruch Serbiens.

Wien, 1. Dez. (W. B. Nichtamtlich.) Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich gemeldet: 1. Dezember. Auf dem südlichen Kriegsschauplatz hat ein weiterer Abschnitt in den Operationen seinen siegreichen Abschluß gefunden. Der Gegner, welcher schließlich mit den gesamten Streitkräften östlich der Kolubara und des Pjig durch mehrere Tage hartnäckigsten Widerstand leistete und wiederholt versuchte, selbst zur Offensive überzugehen, wurde auf der ganzen Linie geworfen und zum Rückzuge gezwungen. Seit Beginn der letzten Offensive wurden über 19000 Gefangene gemacht, 47 Maschinengewehre, 46 Geschütze und zahlreiches sonstiges Material erbeutet.

Der Krieg im Orient.

Der türkische Tagesbericht.

Konstantinopel, 1. Dez. (W. B. Nichtamtlich.) Die gestern veröffentlichte amtliche Mitteilung des Großen Hauptquartiers befragt: Am 29. November haben an der persischen Grenze unbedeutende Zusammenstöße mit den Russen stattgefunden.

Portugiesische Truppen für Ägypten.

Konstantinopel, 1. Dez. (Priv.-Tel. d. Zstf. Ztg., Ctr. Zstf.) Nachdem Griechenland den englischen Forderungen wegen Entsendung von Besatzungstruppen nach Ägypten ausgewichen ist, hat sich nunmehr Portugal den dringenden englischen Forderungen anbequem. Seit einigen Tagen weilen portugiesische Offiziere in Ägypten, die Vorboten portugiesischer Heereskräfte sind. Auf Befehl Lord Rithers werden im Laufe der ersten Dezemberhälfte größere portugiesische Truppenkontingente landen.

Ein portugiesischer Torpedojäger beschlagnahmt.

Mailand, 1. Dez. (Priv.-Tel. d. Zstf. Ztg., Ctr. Zstf.) Ein Torpedojäger, der auf der Ansaldo-Werft in Genua für Portugal im Bau war, wurde unmittelbar vor dem Stapellauf von der italienischen Regierung aus Rücksicht der Neutralität beschlagnahmt.

Verschiedenes aus der Kriegszeit.

Der Kaiser in Ostpreußen.

Berlin, 1. Dez. (Priv.-Tel. d. Zstf. Ztg., Ctr. Zstf.) Nach einer Meldung der „Vossischen Zeitung“ ist der Kaiser gestern Mittag in Insterburg eingetroffen und hat von dort aus im Kraftwagen die in Ostpreußen kämpfenden Truppen besucht, die den obersten Kriegsherrn mit Jubel begrüßten. Abends 7 Uhr setzte der Kaiser die Reise nach Insterburg fort.

Großes Hauptquartier, 1. Dez. (W. B. Amtlich.) Der Kaiser besuchte gestern bei Gumbinnen und Darkehmen unsere Truppen in Ostpreußen und deren Stellungen. Oberste Heeresleitung.

Ein türkischer Dank an Hindenburg.

Konstantinopel, 1. Dez. (W. B. Nichtamtlich.) Anlässlich des neuen Sieges v. Hindenburg sendet der „Tanin“ in einem schwungvollen Leitartikel einen begeisterten Gruß an den Generalfeldmarschall. Das Blatt bewundert die Größe des Sieges ebenso wie die Bescheidenheit, mit welcher Hindenburg im Gegensatz zu der russischen Prahlerei darüber spricht. Feldmarschall Hindenburg habe auf den glorreichsten Seiten der Weltgeschichte seinen Namen eingetragen, der nicht nur von den Verbündeten Deutschlands, sondern auch von den Militärs der ganzen Welt mit Ehrfurcht erwähnt werden. „In diesen Zeilen“, sagt der „Tanin“ weiter, „die wir schreiben, um die Liebe der Osmanen zu Hindenburg zu verdolmetschen, möchten wir betonen, daß dieser Feldherr, weil er die wichtigsten Siege gegen die größten Feinde des Islams errang, als der wahre Held nicht nur des Osmanentums, sondern des ganzen Islams begrüßt wird.“

Kaiser Franz Josef an Hindenburg und Ludendorff.

Posen, 1. Dez. (W. B. Nichtamtlich.) Kaiser Franz Joseph hat an Generalfeldmarschall v. Hindenburg und dessen Generalstabschef v. Ludendorff aus Anlaß ihrer Beförderung, Glückwunschtelegramme gesandt.

Von der Goltz-Pascha.

Berlin, 1. Dez. (Priv.-Tel. d. Zstf. Ztg., Ctr. Zstf.) Der „Lokalanzeiger“ schreibt: Als Generalfeldmarschall Frhr. v. d. Goltz vor 18½ Jahren den türkischen Dienst verließ, nahm ihm der damalige Herrscher, Sultan Abdul Hamid, das Versprechen ab, daß er in den türkischen Dienst zurückkehren werde, wenn jemals die Türkei seiner Dienste bedürfen sollte. Dieses Versprechen hat er bei seinem letzten Besuch in der Türkei, im Jahre 1910, dem jetzigen Sultan Mehmed gegenüber wiederholt. Auf dieses Versprechen hin hat der Sultan sich jetzt an Kaiser Wilhelm mit der Bitte gewandt, ihm von der Goltz-Pascha für den Krieg gegen Rußland und England zur Verfügung zu stellen.

Generalgouverneur v. Bissing.

Der neue Generalgouverneur von Belgien Frhr. von Bissing, befand sich bei Ausbruch des Krieges schon seit fast 7 Jahren im Ruhestand. In die Armee war er 1863 eingetreten. Während des Krieges von 1870 war er Ordonnanzoffizier des Kronprinzen, 1887 wurde er persönlicher Adjutant des jetzigen Kaisers und bei dessen Thronbesteigung diensttuender Flügeladjutant. 1890 wurde er zum Kommandeur des Regiments der Garde du Corps, 1893 zum Kommandeur der 4. Kavallerie-Brigade, 1897 zum Führer der 29. Division und 1901 zum kommandierenden General des 7. Armeekorps in Münster ernannt. Am 1. Januar 1908 schied er aus. Bei Ausbruch des Krieges stellte er sich wieder zur Verfügung und wurde stellvertretender kommandierender General des 7. Armeekorps.

König Georg an der Front.

Köln, 1. Dez. (Priv.-Tel. d. Zstf. Ztg., Ctr. Zstf.) Die „Kölnische Zeitung“ meldet von der holländischen Grenze: Amtlich wird von London mitgeteilt, daß König Georg gestern nach Frankreich abgereist sei, um dem Hauptquartier des britischen Hilfsheeres seinen Besuch abzustatten.

Abhebung eines serbischen Seerführers.

Wien, 1. Dez. (Priv.-Tel. d. Zstf. Ztg., Ctr. Zstf.) General Bojovic, der Führer der ersten serbischen Armee, wurde wegen seines Rückzuges pensioniert; an seiner Stelle wurde General Mijic ernannt, der bisherige Stellvertreter im Oberkommando.

Die Kamerun-Deutschen in Europa eingetroffen.

Die bei der Einnahme von Duala gefangen genommenen 700 Deutschen, darunter Frauen und Kinder, sind am 21. November in Southampton eingetroffen. Drei Geistliche und eine Anzahl Frauen wurden dort freigelassen, sie konnten über Holland nach Deutschland zurückkehren, wo sie Ende voriger Woche eingetroffen sind. Alle übrigen wurden nach dem englischen Gefangenenlager für Deutsche übergeführt.

Die russischen Verluste.

Petersburg, 1. Dez. Eine mit größter Gewissenhaftigkeit gefertigte Statistik der russischen Offiziersverluste nach den Angaben des „Russki Invalid“ ergibt bis zum 20. November 3676 vermehrte, 7902 tote und 19511 verwundete Offiziere, im ganzen einen Ausfall von 32892 Offizieren.

Regelmäßige Zulassung von Feldpostpaketen.

Berlin, 30. Nov. (W. B. Nichtamtlich.) Feldpostbriefe im Gewicht von mehr als 250 bis 500 Gramm werden vorwiegend allmonatlich einmal für die Dauer einer Woche zugelassen werden. Eine häufigere Zulassung ist nicht angängig. — Die Beförderung von Paketen bis zu 5 Kilo, neben den jederzeit durch Vermittlung der Ersatztruppenteile und Etappenbehörden zulässigen Sendungen, wird nach einer zwischen der Post- und der Heeresverwaltung getroffenen Vereinbarung gleichfalls monatlich einmal für acht Tage zugelassen. Die Bestimmungen über die Beschaffenheit der Verpackung der Pakete werden durch die Heeresverwaltung nach den Erfahrungen der beiden ersten Paketwochen geregelt werden.

Die Vorbereitung der Reichstagsession.

Der Reichskanzler in der Kommissionssitzung.

Berlin, 1. Dez. (Priv.-Tel. d. Frkf. Ztg.) In der Reichstagskommission, die zur Vorberatung der den Reichstag beschäftigenden Kreditvorlage und der inzwischen erlassenen wirtschaftlichen Gesetze eingesetzt ist, erschien heute auch der Reichskanzler in der Felduniform eines Generalleutnants. Die Verhandlungen sind vertraulich. Der Andrang der zuhörenden Abgeordneten war so groß, daß man aus dem Saale der Budgetkommission die Verhandlungen in den großen Sitzungssaal verlegen mußte. Es waren so ziemlich alle Reichs- und preussische Ressorts vertreten. Auch der Bundesrat, der bayerische Ministerpräsident Hrhr. v. Hertling und der Minister Dusch waren erschienen. Die Verhandlungen gingen nach der kurzen Begrüßungsrede des Reichskanzlers hauptsächlich zu den vielen wirtschaftlichen Fragen über.

Berlin, 1. Dez. (W. B. Nichtamtlich.) Vor Beginn der Beratungen der freien Kommission des Reichstags drückte der Reichskanzler in einer kurzen Ansprache seine Freude darüber aus, mit den Vertretern des Volkes wieder in persönliche Fühlung treten zu können. In begeisterten Worten pries er sodann den guten Geist der Armee und Flotte und die Einigkeit des deutschen Volkes. Ausführungen über die politische Lage behielt sich der Kanzler für die morgige Vollziehung des Reichstags vor. Reichstagspräsident Dr. Rämpf dankte dem Kanzler und versicherte ihm der unentwegten Einmütigkeit des deutschen Volkes.

Das Gefangenenerlager in Newbury.

Berlin, 1. Dez. (W. B. Nichtamtlich.) Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt unter der Überschrift „Das englische Gefangenenerlager in Newbury“: Nach einer Meldung des Reuterschen Bureaus haben kürzlich zwei Beamte der amerikanischen Regierung das englische Gefangenenerlager in Newbury besucht und fanden dabei keine Spur einer schlechten Behandlung der dort untergebrachten Deutschen; vielmehr stehe der Kommandant des Lagers mit den Gefangenen auf dem besten Fuße. Wenn durch diese Meldung der Anschein erweckt werden soll, daß die in der deutschen Presse laut gewordenen Klagen über die Zustände in dem Gefangenenerlager von Newbury unbegründet seien, so wäre das eine Verdrehung der Wahrheit. Die zahlreichen, eidlisch bestätigten Klagen richteten sich nicht gegen die Persönlichkeit des Kommandanten und seine Beziehungen zu den Gefangenen, sondern in erster Linie gegen die gänzlich unzureichenden Einrichtungen des Lagers und die dadurch verursachten Mißstände, denen die Gefangenen jedenfalls früher schuldlos ausgelegt waren. Sollte sich aus dem hier noch nicht vorliegenden Bericht der beiden amerikanischen Beamten ergeben, daß dagegen nunmehr entsprechend den nachdrücklichen Vorstellungen der deutschen Regierung Abhilfe geschaffen ist, so kann dieses natürlich nur begrüßt werden.

Die Brüder Buxton.

Sofia, 1. Dez. (W. B. Nichtamtlich.) Die Brüder Buxton reisten am 30. November nach Risch ab, wo sie kurzen Aufenthalt nehmen werden, um dann nach England zurückzukehren. Man betrachtet ihre Mission allgemein als gescheitert.

Aus China.

Aus der Schweiz, 1. Dez. (Priv.-Tel. d. Frkf. Ztg. Ctr. Frkf.) Aus Peking wird gemeldet: Die Gesandten Chinas bei den kriegführenden Mächten erhielten Auftrag, jetzt schon Chinas Recht auf Beteiligung an der Friedenskonferenz anzumelden.

Der Sekretär des Königs.

Roman von M. Reinhold. 15
(Nachdruck verboten.)

Aber er verschwieg es und sagte: „Hoheit wollen auch nicht genehmigen, daß eine Kompanie des Leibregiments die Konatwache bezieht?“

„Nein“, lehnte der Fürst ab, „denn die Wachordnung ist bereits festgesetzt worden. Wenn die Reihe wieder an das Leibregiment kommt, werde ich unter einem Vorwande das Nötige veranlassen. Im übrigen vertraue ich Ihrer Energie und Ihrem Takt. Den Einfluß des Kapitäns Demitrow auf die jungen Fähnriche werden Sie, denke ich, zu brechen wissen.“

Noch einmal wollte Peter Stanow eine Warnung aussprechen, aber der Fürst war bereits an seinen Schreibtisch zurückgekehrt. Mit militärischem Gruß verließ der Major das Gemach. Im Vorzimmer traf er den Minister Karastanow, den Schwiegervater seines Bruders, der ihm fortdal die Hand entgegenstreckte. Der Major schlug ein; obwohl ihm der Boden unter den Füßen brannte, konnte er sich doch nicht so schnell von dem Minister frei machen.

„Sie machen sich rar, lieber Major“, plauderte Karastanow. „Meine Tochter, und mehr noch meine Frau, sagen, daß Sie eine wahre Ewigkeit sich nicht hätten leben lassen. Immer im Dienst. Das gehörte sich für einen eifrigen Soldaten, aber man kann es auch übertreiben.“ Peter Stanow erwiderte einige konventionelle Worte, um schnell davon zu kommen, aber der Minister ließ ihn nicht los.

„Ich weiß schon, was man sich allenthalben erzählt, der Kapitän Demitrow sucht Ihnen das Leben sauer zu machen. Aber machen Sie sich nichts daraus, der Mann hat seine besonderen Ideen, ein so tüchtiger Offizier er sonst ist. Ich mag ihn nicht ungern, weil er ein so frühlicher Kerl ist. Im Salon meiner Frau glänzt er durch Gesangsvorträge. Wenn er unser Nationallied singt: „Es schäumt die Marika, von

Der Friedrichshafener Zwischenfall und die Schweiz.

Bern, 1. Dez. (Priv.-Tel. d. Frkf. Ztg. Ctr. Frkf.) Infolge des Ueberfalls der Zeppelinhalle in Friedrichshafen erläßt der Armeechef eine Mitteilung an das Publikum, in der die Abzeichen der englischen, französischen und deutschen Flugapparate bekanntgegeben werden. Die Behörden sollen künftig den Flug fremder Luftfahrzeuge sofort an den Armeechef melden. Die Militär- und Grenzschutzkommissionen seien allein berechtigt, auf solche Flugapparate zu schießen, jedoch habe jedermann die Pflicht, sich der Abfahrt eines gelandeten Apparates zu widersetzen.

Ein Gelbbuch der Franzosen.

Genf, 1. Dez. (Priv.-Tel. d. Frkf. Ztg. Ctr. Frkf.) Als Ergänzung der von England, Rußland und Belgien veröffentlichten diplomatischen Dokumente publiziert gestern die französische Regierung ein Gelbbuch, das die im deutschen Weißbuch enthaltenen Angaben widerlegen soll. 160 zum größten Teil vollständig neue Dokumente, 216 Seiten umfassend, bilden das Gelbbuch. Es gibt eine geschichtliche Zusammenstellung der Unterredung und Telegramme, die zwischen den Regierungen des Dreiverbandes und Berlin und Wien vom Beginn des Konfliktes bis zum Augenblicke der deutschen Kriegserklärung an Rußland gewechselt wurden. Es soll zeigen, daß der Kaiser Wilhelm den festen Entschluß gefaßt hatte, in Wien nicht zu intervenieren, daß er im Gegenteil zum Festbleiben ermutigt habe, und zugleich die friedliche Rolle klarlegen, die Frankreich, England und Rußland gespielt hätten, um den europäischen Konflikt zu vermeiden. Nachdem das Gelbbuch noch versucht hat, darzulegen, daß die Verletzung der belgischen Neutralität England bestimmt habe, am Kampfe teilzunehmen, reproduziert es die am 4. August in London unterzeichnete Erklärung, durch welche sich die Verbündeten verpflichten, keinen Separatfrieden zu schließen.

England und Belgien.

Eine weitere Enthüllung.

Berlin, 1. Dez. (W. B. Nichtamtlich.) Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bringt unter der Überschrift „England und Belgien“ neue Dokumente über Englands Neutralitätsbruch. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Es mehrten sich die Belege dafür, daß England im Verein mit Belgien den Krieg gegen Deutschland nicht nur diplomatisch, sondern auch militärisch schon im Frieden aufs äußerste vorbereitet hat. Neuerdings erbeuteten unsere Truppen geheime militärische Handbücher über Belgiens Wege und Flüsse, die der englische Generalstab herausgegeben hat.

Uns liegen vier Bände dieses Handbuches vor, von denen Band 1 bereits 1912, Band 2 1913, Band 3 in zwei Teilen und Band 4 1914 gedruckt wurde. Diese Bände haben den Aufdruck „Vertraulich“. Dieses Buch ist Eigentum der britischen Regierung, bestimmt für persönliche Informationen von, der für die sichere Aufbewahrung des Buches selbst verantwortlich ist. Der Inhalt ist nur berechtigten Personen zu eröffnen.“

Die Handbücher enthalten auf Grund militärischer Erkundigungen denkbar genaueste Geländebeschreibungen.

Lokalnachrichten.

* Der Kaiser beim 18. Armeekorps. Kurz vor seiner Abreise nach dem östlichen Kriegsschauplatz stattete der Kaiser dem 18. Armeekorps einen Besuch ab. In Begleitung des kommandierenden Generals v. Schand durchfuhr er die Reihen der tapferen Soldaten, die den obersten Kriegsherrn mit brausem Jubel begrüßten. Später brachte der Kaiser, der außerordentlich frisch aussah, längere

Zeit auf einem erhöhten Platze zu und beobachtete von hier die deutschen und feindlichen Schlachtlinien und einen Artilleriekampf. Beim Abschiede dankte er dem General für die treffliche Haltung der Truppen, die er gesehen habe, und bat den übrigen Formationen, die er nicht besuchen konnte, seinen kaiserlichen Dank und Gruß zu entbieten. Besonders dankte aber auch der Monarch dem General für die vorzüglichen Erfolge, die dieser mit dem Korps errungen habe. Unter stürmischen Rundgebungen der Truppen begab sich der Kaiser darauf mit seinem Gefolge in das Große Hauptquartier zurück.

* Reichsbeihilfe für Wöchnerinnen. Der Bundesrat hat, wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ meldet, eine wirtschaftliche Maßregel beschlossen, die als ein hervorragender Akt sozialer Fürsorge in weitesten Kreisen mit Genugtuung begrüßt werden wird. Danach soll allen denjenigen Frauen im Falle der Entbindung, sowie für die Zeit nach der Niederkunft aus Mitteln des Reiches eine außerordentliche Unterstützung gewährt werden, deren Ehemänner während des gegenwärtigen Krieges dem Reiche Kriegs-, Sanitäts- oder ähnliche Dienste leisten, soweit die Männer zum Kreise der gegen Krankheit versicherten Personen gehören. Die Unterstützung besteht in Hilfe durch Hebammen oder Arzt sowohl bei der Entbindung, als auch schon vorher bei etwaigen Schwangerschaftsbeschwerden; ferner im Wochen- und Stillgeld. Das Wochengeld wird für 8 Wochen gezahlt in Höhe von 1 Mark pro Tag. Das Stillgeld von 50 Pfg. täglich erhalten Wöchnerinnen, solange sie ihre Säuglinge selbst stillen, bis zur Dauer von 12 Wochen nach der Niederkunft. Die Krankenkassen vermitteln diese Leistungen und erhalten Ersatz dafür aus der Reichskasse. Für die Behandlung nach der Entbindung werden in jedem Einzelfalle 25 Mark, für diejenige von Schwangerschaftsbeschwerden bis 10 Mark gewährt. Die Beihilfe wird auch dann gewährt, wenn der Ehemann bei seinem Eintritt in den Kriegsdienst von der freiwilligen Weiterversicherung seinen Gebrauch gemacht hat. Ferner soll die Krankenkasse eine gleiche Hilfe auch den für die eigene Person versicherten weiblichen Personen leisten, bei denen eine Kriegsteilnahme des Ehemanns nicht in Frage steht. In diesem Falle haben aber die Kassen die Kosten selbst zu tragen. Der Beschluß des Bundesrates, dessen Durchführung allein für das Reich einen durchschnittlichen Kostenaufwand von etwa 2 Millionen Mark für jeden Monat erfordert, geht vornehmlich von zwei Gesichtspunkten aus: Einmal hat der Ruf zu den Fahnen, also die Wahrung der höchsten Pflicht gegen das Vaterland, den an dem Kriege teilnehmenden Ehemännern die Möglichkeit genommen, hier selbst mit der nötigen Hilfe für die Ihren einzutreten. Da ist es denn nur billig, wenn diesen Männern die Sorge um Wohl und Bestand ihrer Familien durch die Gewährung erleichtert wird, daß ihre Frauen in deren schwerster Stunde vor äußerster Not geschützt und der Sorge um das Leben der Neugeborenen entzogen sind. Indessen aber machen die gewaltigen Opfer an Menschenleben, die der Krieg fordert, es zu einer unabwiesbaren Pflicht des Vaterlandes, vorzüglich auf die Erhaltung und Kräftigung der kommenden Generation schon bei ihrem Eintritt ins Leben Bedacht zu nehmen. Die Beschlüsse des Bundesrates sollen sofort in Kraft treten, sobald der Reichstag in seiner bevorstehenden Tagung die erforderlichen Mittel bewilligt haben wird. An seiner Bereitwilligkeit hierzu dürfte kaum zu zweifeln sein.

* Generaloberst von Nolte, Chef des Generalstabes der Armee, hat gestern vormittag nach viertwöchentlichem Ausgelaube Homburg verlassen und sich nach Berlin begeben.

* Der Feldpost wurde vor kurzem eine Feldpostkarte zur Beförderung aufgegeben, die anstatt den Namen und die genaue Adresse, Regiments- und Kompanieangabe nur die Aufschrift enthielt: An den vollstündlichsten Mann Deutschlands. Die findige Feldpost beförderte diese Karte an Hindenburg.

„Olga ist eine liebe kleine Frau“, erwiderte Dr. Men. „Aber dieser Schwerenöter von Kapitän Demitrow ist ja bei allen weiblichen Wesen Hahn im Korb. Es liegt wohl daran, daß uns Bulgaren das Kurmache und Flirten nicht steht, Demitrow bildet da eine Ausnahme.“ Er nahm seinen Hut vom Kopfe und strich mit der Hand über die Stirn.

Der Major sah seinen Bruder forschend an. „Höre einmal, bei Euch ist nicht alles so, wie es sein soll. Auf Eurer Hochzeit im Winter wartet Ihr ein Herz und eine Seele, so daß ich gar nicht daran zweifle, Ihr würdet wie im Paradiese leben. Ich meine, Dein Schwiegervater und seine Frau Milena würden in ihrem Ehestande allerlei unerfreuliche Entdeckungen machen, aber jetzt scheint umgekehrt Ihr, Du und Olga, gemerkt zu haben, daß die Rosen nicht ohne Dornen sind.“

„Sprich nicht so von Olga“, sagte Men lebhaft, „Olga ist gut.“

„Ich bin der letzte der etwas gegen sie hat“, erwiderte der Major eifrig; „nur daß Du nicht aussiehst, als hättest Du das große Los gezogen.“

Jetzt erzählte Dr. Men ausführlich, „Olga hört und sieht von ihrer Stiefmutter immer wieder, daß sie die Pflicht habe, als Tochter eines so bedeutsamen Staatsmannes, wie es ihr Vater ist, als meine Frau und als Deine Schwägerin aus sich etwas zu machen, in unserem Hause Bulgarien würdig zu repräsentieren. Frau Milena hat es wirklich verstanden, so etwas wie einen bulgarischen Salon entstehen zu lassen, und der Fürst hat für diese gesellschaftlichen Bemühungen seinen Dank ausgesprochen. Das mußt Du doch gemerkt haben, so selten Du Dich auch zeigst. Na ja, darunter hat sich Olgas Wesen etwas geändert; nicht so, wie Du früher befürchtest“, setzte er schnell hinzu, „immerhin mehr, als mir lieb ist. Daß Olga ziemlich viel Anbeter hat, kann mich nicht eifersüchtig machen, wenn ich auch wünschte, sie täte diese Leute ab.“

(Fortsetzung folgt.)

* Gestern am 1. Dezember waren es 25 Jahre her, daß Herr Lehrer Sauer in Schönberg tätig ist. Zu dem denkwürdigen Tage haben die Gemeinde, die Schule und viele Freunde Glückwünsche dargebracht. Vor seiner Versetzung nach Schönberg war Herr Sauer in Arnoldshain und in Königstein angestellt.

* **Beschäftigung von Kriegsgefangenen.** Der Arbeitsminister hat die Eisenbahndirektion angewiesen, im Interesse der Unterbringung von deutschen Arbeitslosen mit der Erlaubnis, Kriegsgefangene zu benutzen, sparsam umzugehen. Die Benutzung von Kriegsgefangenen zu Arbeiten ist den Unternehmern erst dann zu gestatten, wenn sie einwandfreien Nachweis geführt haben, daß die bei ausreichenden Lohnzahlungen deutsche Arbeitskräfte auch durch Inanspruchnahme von Vermittlungsstellen nicht erwerben konnten. Auf dauernde Gewährung ausreichender Löhne an deutsche Arbeitskräfte durch die Unternehmer öffentlicher Bauten ist durch entsprechende Aufsichtsführung ständig zu halten.

* **Königstein, 2. Dez.** Der Tabaktag ist nun auch vorüber, und unser liebes Königstein hatte den Ausruf beherzigt, der in seiner Witte sagte, daß der Tabak für unsere Truppen von so großem Wert sei und hat mit vollen Händen gegeben. Die Sammlerinnen rühmten dankbar, daß sie überall so freundliches Entgegenkommen gefunden, Zigarren, Zigaretten, Zigarillos, Tabak in allen möglichen Packungen, Tabakspfeifen und Beutel, Schnupftabak und Kautabak, Zigarrenröhrchen, kurz alles, was zum Hochgenuß des Rauchens gehört, den sich unsere Tapfern gewähren sollen, soweit es für uns eine Möglichkeit ist, ihnen denselben zu verschaffen, fehlt ihnen doch sonst so unendlich viel da draußen, was wir hier gar nicht zu entbehren glauben können. Aber auch sonst noch Gegenstände wurden gespendet: Seife, Kerzen, Schokolade und Konfekt, sogar Strümpfe und ein Sweater, (sein Wolljacket heißt es jetzt) wurde mit Dank empfangen. Der Erlös für Postkarten und freiwillige Geldspenden ergaben auch noch eine ansehnliche Summe, die, weil auf dem Tabaktag erworben, auch noch für Tabak verwendet werden soll. Die Damen, die den Tabaktag ins Leben gerufen, und die Sammlerinnen waren hoch erfreut über den so überaus reichen Ertrag und sprechen zusammen mit der hiesigen Kriegs-Fürsorge, allen Einwohnern Königsteins für ihre abermalige Hilfsbereitschaft ihren herzlichsten Dank aus.

* In der letzten Zeit sind der hiesigen Kriegs-Fürsorge verschiedene Dankschreiben zugegangen, von denen folgende bekannt gegeben werden. Das erste kommt aus Ostpreußen und ist an Frau Gräfin zur Lynar gerichtet:

Der Bürgermeister. Barten, den 18. Nov. 1914.
Indem ich allerherzlichst dankend den Empfang von vier Kisten Liebesgaben für die hiesigen Notleidenden bestätige, kann ich nicht umhin, Ueberbringer der Dankesbeteuerungen und Segenswünsche zu sein, welche allen gütigen Spendern von Seiten der beschenkten, schwer geprüften Bewohner für die gediegenen, überaus praktischen Sachen ausgesprochen worden sind. Die Gaben sind in der Tat eine gute Hilfe gewesen.

Mit einem „Vergelt's Gott“ habe ich die Ehre zu sein
Euer Hochgeboren ganz ergebenster
Bürgermeister Müller.

Weiter schreibt das Füsilier-Regiment von Gersdorff (Kurhess.), Nr. 80.

Carrépus, den 31. Oktober 1914.
Berehrt. Kriegs-Fürsorge Königstein i. Taunus.
Das Regiment empfing die von dortigen Jungfrauen, Frauen und Kindern in so reichem Maße gestifteten Liebesgaben und nimmt daselbst hierdurch Veranlassung, den hochherzigen Spenderinnen verbindlichsten Dank auszusprechen.

Die Gaben wurden gleichmäßig auf die Bataillone, von diesen auf die Kompanien verteilt, welche ihrerseits nunmehr die Ausgabe an unsere im Felde stehenden, tapferen Krieger vornehmen werden.

Gleichzeitig übermittelt das Regiment allen Spendern bezw. Spendern die besten Grüße aus dem Felde.
gez.: Braun,

Oberstleutnant und Regimentskommandeur.

* Die hiesige Kriegs-Fürsorge wird den im Felde stehenden Soldaten in den nächsten Tagen ein weiteres Paket schicken, weshalb die Frauen der Kriegsteilnehmer gebeten werden, die genaue Adresse des Ehemannes auf dem Rathaus abzugeben. Gleichzeitig hat die Kriegs-Fürsorge im Rathaus, Zimmer 4, eine Auskunftsstelle errichtet, in der nachmittags von 3—5 Uhr Auskünfte über abgesandte Feldpostsendungen erteilt werden.

* **Frankfurt, 1. Dez.** Das erste Semester der Universität wurde mit 543 Studierenden begonnen. Mit Rücksicht auf den Krieg fand in der vorigen Woche noch eine außerordentliche Immatrikulation statt.

* **St. Ingbert, 1. Dez.** Eine hohe Auszeichnung wurde dem im Vorjahre zum Militär eingerückten Musiker Jakob Andre in Schwalbach im Saarrevier zuteil. Am 28. September wurde er zum Gefreiten, am 1. November zum Unteroffizier und fünf Tage später zum Vizefeldwebel befördert. Außerdem erhielt er das Eisene Kreuz erster und zweiter Klasse.

teroffizier und fünf Tage später zum Vizefeldwebel befördert. Außerdem erhielt er das Eisene Kreuz erster und zweiter Klasse.

Feldpostbrief.

Nachdem bisher in diesem Blatte stets Erlebnisse von Infanteristen aus dem Felde veröffentlicht wurden, dürften nunmehr auch einmal die besonders wegen der lebendigen Art der Schilderung interessanten Kriegserlebnisse eines Artilleristen willkommen sein, der, Frau und Kinder zurücklassend, dem Rufe des Kaisers gern gefolgt und mit einer schweren Haubitzen-Batterie nach dem westlichen Kriegsschauplatz gezogen ist. Er schreibt an seine Frau:

Vor D, den 6. Nov. 1914.

Empfange vor allen Dingen innigsten Dank für Deine so fleißig geschriebenen Karten und für Deine Briefe, die mich alle in guter Gesundheit erreichten und mich im innersten Herzen erfreuten. Die Freude, von den Lieben in der Heimat durch die Feldpost Nachrichten zu erhalten, kann nur der verstehen, der im Felde gestanden hat oder noch steht. Man fühlt wie ein Kind zu Weihnachten am Bescherabend. Die Stimmung ist richtig feierlich; zunächst ist große Ruhe, weil alles die Post durchläßt, dann aber auch ein großer Jubel über erhaltene Geschenke, gegenseitiges Erzählen aus der Heimat usw. Kurz, es sind in diesem unleidlichen Kriege die einzig schönen Stunden, die man leider aber nur spärlich und selten genießen kann. —

Es tut mir unendlich leid, daß Du immer noch ohne Nachricht von mir bist. Die Schuld liegt aber bestimmt nicht an mir. Ich habe bisher täglich geschrieben und zwar mindestens eine Karte; auch einen längeren Brief habe ich schon vor etwa 10 Tagen abgesandt. Es ist ganz absehbare, daß die Feldpost von hier nach der Heimat nicht richtig arbeitet. Zu deiner Beruhigung kann ich Dir mitteilen, daß ich mich bis jetzt noch einer vorzüglichen Gesundheit erfreue; nur vor 8 Tagen hatte ich heftige rheumatische Schmerzen im linken Knie, die mir viel zu schaffen machten, besonders deshalb, weil ich mich nicht schonen konnte und auch nicht mochte, sonst wäre ich ins Lazarett gekommen. Jetzt ist alles wieder vorüber. — Soweit ich noch Papier und Zeit habe, will ich Dir nachfolgend zu erzählen versuchen, was ich bisher Interessantes erlebt habe. Am 14. Oktbr. nachts 1/2 Uhr haben wir G verlassen, marschierten bis 2 Uhr nachmittags bis J und wurden dort verladen. Die Fahrt ging über Berlin-St-H-A; in Herbsthal haben wir morgens kurz vor 6 Uhr unter großem Jubel die Grenze überschritten. Weiter ging die Fahrt über L-T-L-B-T, woselbst wir wieder entladen wurden. Soweit wir vom Bahnhof L aus sehen konnten, ist die Stadt zur Strafe für den tödlichen Ueberfall auf unsere Truppen in Trümmer geschossen. Es sah schrecklich aus, so weit das Auge reichte, überall nur Ruinen. In T kamen wir um 1 Uhr nachts an. Dort wurde mir von meinem guten Hauptmann der ehrenvolle Auftrag, mit 2 Radfahrern als Patrouille in die Stadt einzureiten, um den Weg zu erkunden und um festzustellen, ob die Stadt frei sei von Franktireurs, die nach Mitteilung des Bahnhofskommandanten von T sich zahlreich in der Stadt noch aufhalten und unsere Truppen lebhaft beschießen würden. Die Sache war also nicht ganz ohne Gefahr, sie ist aber gut geglückt. Aber recht schauerlich war der nächtliche Ritt; mein Pferd — übrigens mein Buwi, der sich bei guter Pflege rasch wieder soweit erholt, daß ich ihn mitnehmen konnte — stolperte alle Augenblicke über Trümmerhaufen, die den Weg versperrten. Dabei war es so dunkel, daß man nicht die Hand vor den Augen sehen konnte. Nirgendswo Licht, alle Häuser zu Schutthaufen geschossen, dabei aus jedem Winkel, bei jedem Schritt unmittelbare Gefahr drohend; auf dem rechten Oberschenkel den Karabiner schußfertig mit der rechten Hand gestützt, mit der linken Hand das sehr unruhige Pferd zügelnd und leitend, alle Sinne auf äußerste angespannt, so kam ich Gott sei Dank unbeschädigt an die Scheidebrücke, die von deutschen Pionieren erbaut und auch noch besetzt war. Du kannst Dir denken, wie erlösend ich mich gefreut habe, wieder deutsche Leute zu hören. Nachdem ich mich bei den Pionieren — übrigens famose Leute — an gutem Rotwein gelabt hatte, ging es auf demselben Wege wieder zurück zum Bahnhofe, um die Batterie abzuholen. Wir hatten dann noch 42 km Marsch und kamen in L, hartnäcklich der holländischen Grenze, westlich von A ins Quartier; nachts 1/4 Uhr war dort wieder Alarm, es ging im Fußmarsch weiter bis nachm. 3 Uhr nach B Gleich in der folgenden Nacht wieder Alarm und dann Marsch ins Gefecht. Es war am 19. Oktbr. (Montag), um 1/11 Uhr kamen wir ins Gefecht und sind seit diesem Tage ohne jede Unterbrechung im Kampfe. Wir haben schwere Tage hinter uns, die mir zeit meines Lebens unvergesslich bleiben werden. Schildern kann ich die Einzelheiten heute nicht, dazu fehlt mir die nötige Ruhe und Zeit. Fortwährend umschwirren mich feindliche

Ageln. Morgen und übermorgen soll es hier endlich zur Entscheidung kommen. Hoffen wir das Beste. Ich wünschte, die Geschichte wäre bald zu Ende und ich könnte wieder bei Euch sein. Die Sehnsucht hierzu ist reichlich vorhanden. Sei mit den Kindern und Vater herzlichst begrüßt und geküßt von Deinem
G.
(2. Brief folgt.)

Letzte Nachrichten.

Der Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 2. Dez. vorm. (W. B. Amtlich.) Im Westen wurden kleinere Vorstöße des Feindes abgewiesen.

Im Argonnerwald wurden vom württembergischen Infanterie-Regiment Nr. 120, dem Regiment S. M. des Kaisers ein starker Stützpunkt genommen. Dabei wurden 2 Offiziere und annähernd 300 Mann zu Gefangenen gemacht.

Aus Ostpreußen nichts neues.

In Nordpolen nahmen die Kämpfe ihren normalen Fortgang.

In Südpolen wurden feindliche Angriffe zurückgeschlagen.
Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 2. Dez. vorm. (W. B. Amtlich.) Die in der ausländischen Presse verbreiteten Nachrichten, daß in der von uns gemeldeten Zahl von 40 000 russischen Gefangenen, die bei Kutno gemacht 23 000 nicht enthalten seien, ist unrichtig.

Die Ostarmee hat in den Kämpfen bei Błocławek, Kutno, Łódz und Łowicz vom 11. November bis 1. Dezember über 80 000 unverwundete Russen gefangen genommen.
Oberste Heeresleitung.

Hamburg, 2. Dezbr. Im Hause Ederförder Straße wurde die Frau des Tischlers Hotes in einem Kleider-schrank erdrosselt aufgefunden. Es liegt Raubmord vor; geraubt wurden etwa 250 Mark und eine silberne Uhr. Der Täter ist vermutlich ein junger Mann, der sich als Journalist Treumann aus Düsseldorf gestern eingemietet hatte.

Wien, 2. Dez. (Priv.-Tel. der Press. Ztg.) In der Stiflgasse explodierte gestern Morgen bei Straßenbahnarbeiten ein mit Diffsousgas gefüllte Stahlbombe, wodurch mehrere Tausend Fensterscheiben an den umliegenden Häusern zertrümmert, Fensterrahmen aus den Mauern gerissen und ein Arbeiter schwer, mehrere andere leichter verletzt wurden; auch Passanten wurden betroffen. Der gewaltige Luftdruck zertrümmerte auch die Fenster der Stifststajerne, die gegenwärtig mit Verwundeten belegt ist. Drei Verwundete wurden durch Glassplitter leicht verletzt. In der Stadt verursachte die weithin hörbare Detonation die abenteuerlichsten Gerüchte.

Jeder sein Päckchen!

Oft will mir scheinen, daß zu schwer die Last des Lebens mich bedrückt und dem verzagt, es geht nicht mehr; müßt grollen mit des Schicksals Tücke.

Dann hätte ich nicht übel Lust, noch um ein besser Los zu handeln; wähn ich manch and'ren selbstbewußt auf Rosen durch das Leben wandeln.

Und doch, sech ich genauer zu, es hinkt an unsichtbarer Krücke beneidet, mancher durch das Leben;

vielleicht auch du mein Freund, auch du trägst schwer an deinem ird'schen Glücke, um das ich dich beneidet eben.

Eppstein i. Taunus

Emil Deumer.

Bekanntmachung.

Das innerhalb des Korpsbezirks bei Kriegsausbruch von Angehörigen feindlicher Staaten zurückgelassene und in Bewahrung von Eisenbahn-, Post- und Zollbehörden sowie von Schiffsthebereien, Speditoren, Gast- und Logierhäusern befindliche Reisegepäck wird hierdurch mit Beschlagnahme belegt und jede Verfügung über dasselbe untersagt.

Die vorgenannten Behörden und Privatpersonen haben von der Verwahrung derartigen Gepäcks hierhin alsbald Anzeige zu erstatten, und sind zur Herausgabe desselben auf Verlangen verpflichtet. Etwaige Ansprüche wegen des Gepäcks sind anzumelden und bleiben vorbehalten.

Schadenersatzansprüche für Verlust oder Beschädigung des Reisegepäcks, von dem anzunehmen ist, daß es Angehörigen feindlicher Staaten gehört, ist von den ersatzpflichtigen deutschen Behörden bis auf Weiteres nicht zu leisten.

Zu widerhandlungen werden gemäß § 9 des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.

18. Armee-Korps, Stellvertretendes Generalkommando.

Der kommandierende General.

Freiherr von Gall, General der Infanterie.

Bekanntmachung.

Erfahrungsgemäß sind zahlreiche Feldpostsendungen unrichtig und undeutlich adressiert und mangelhaft verpackt. Infolgedessen kommen die Sendungen nicht an, und unsere Krieger haben den Nachteil. Wir haben deshalb in unserm Bureau, Rathaus, Zimmer Nr. 4, eine Auskunftsstelle errichtet, in der nachmittags von 3—5 Uhr diesbezügliche Auskünfte erteilt, auch die Adressen geschrieben und nachgeprüft werden.

Königstein i. T., den 2. Dezember 1914.

Kriegs-Fürsorge Königstein i. T.

Bekanntmachung.

Die Kriegs-Fürsorge wird den im Felde stehenden Soldaten in den nächsten Tagen ein weiteres Paket schicken. Die Frauen der Kriegsteilnehmer werden gebeten, die genaue Adresse des Ehemannes auf einen Zettel zu schreiben und diesen morgen auf dem Rathaus, Zimmer 2, abgeben zu lassen.

Königstein, i. T. den 2. Dezember 1914.

Der Bürgermeister: Jacobs.

Der seit dem 1. Dezember abgeänderte Fahrplan der Kleinbahn Gödts-Königstein ist zum Preise von 10 Pf. in unserer Geschäftsstelle zu haben.

Krankenhaus - Fürsorge - Verein Königstein i. T.

Montag, 7. Dez., abends 8 1/2 Uhr.
Monatsversammlung

Im Hotel Procahny.
Bollzähliges und pünktliches Erscheinen ist notwendig.
Der Vorstand.

Entlaufen:

ein Pinscher.
Näheres Rathaus, Zimmer Nr. 3.

Bekanntmachung.

Das Militär-Ersatzgeschäft für 1915 betr.

Unter Bezugnahme auf § 25 der deutschen Wehrordnung vom 22. November 1888 werden alle zur Zeit sich hier aufhaltenden männlichen Personen, einschl. der Einjährig-Freiwilligen, welche
a) im Jahre 1895 geboren und Angehörige des Deutschen Reiches sind,
b) dieses Alter bereits überschritten, aber sich noch nicht vor einer Rekrutierungsbehörde gestellt und
c) sich zwar gestellt, aber ihre Militärverhältnisse aber noch keine endgültige Entscheidung erhalten haben,
hierdurch aufgefordert sich in der Zeit vom 1. bis 10. Dezember 1914 zum Zwecke ihrer Aufnahme in die Rekrutierungs-Stammrolle auf dem Rathause dahier anzumelden.

Die nicht hier geborenen Militärpflichtigen haben bei ihrer Anmeldung ihre Geburtscheine, und die zurückgestellten Militärpflichtigen ihre Lösungsscheine vorzulegen. Die erforderlichen Geburtscheine werden von den Führern der Zivilstandsregister der betreffenden Geburtsorte kostenfrei ausgestellt. Die hier geborenen Militärpflichtigen bedürfen eines Geburtscheines für ihre Anmeldung nicht.

Für diejenigen Militärpflichtigen, welche hier geboren oder domicilberechtigt, aber ohne anderweitigen dauernden Aufenthaltsort zeitig abwesend sind (auf der Reise begriffene Handlungsgehilfen, auf See befindliche Seeleute usw.) haben die Eltern, Vormünder, Lehrer, Brot- oder Fabrikherren derselben die Verpflichtung, sie zur Stammrolle anzumelden. Militärpflichtige, welche nach Anmeldung zur Stammrolle im Laufe eines ihrer Militärpflichtjahre ihren dauernden Aufenthalt oder Wohnsitz nach einem anderen Orte verlegen, haben dieses behufs Verichtigung der Stammrolle sowohl beim Abgang der Behörde, welche sie in der Stammrolle aufgenommen hat, als auch nach der Ankunft an dem neuen Ort derjenigen Behörde, welche daselbst die Stammrolle führt, spätestens innerhalb dreier Tage anzuzeigen. Veräumnis der Meldepflicht entbindet nicht von der Meldepflicht.

Wer die vorgeschriebenen Meldungen zur Stammrolle oder zur Verichtigung derselben unterläßt, verfällt in eine von dem Gericht zu erkennde Geldstrafe bis zu 30 M. oder Haftstrafe bis zu drei Tagen.

Königstein i. T., den 1. Dezember 1914.

Der Bürgermeister: Jacobs.

An sämtliche Bürgermeisterämter des Kreises.

Um eine allgemeine Kontrolle über die Mannschaften des Beurlaubten-Standes auszuüben, werden die Gemeindevorstände höflichst ersucht, sämtliche in der Gemeinde wohnhaften Mannschaften in eine Liste, welche vom Meldeamt Homburg überandt wird, aufzunehmen. Diese Liste wolle dem Meldeamt sobald als möglich, spätestens bis zum 5. Dezember d. J. überandt werden. In Betracht kommen sämtliche gedienten Leute und die Ersatz-Reservisten, soweit dieselben noch nicht eingestellt sind. Ausgeschlossen sind die als „dauernd“, „feld- und garnisondienstunfähig“ anerkannten Mannschaften, desgl. die Rekruten und unausgebildeten Landsturmmannschaften.

Diese Bestimmung wolle in ortsüblicher Weise bekannt gegeben werden.

Königliches Meldeamt Bad Homburg v. d. G.

Wird veröffentlicht. Die Anmeldung hat bis spätestens bis zum 4. Dezember er. auf dem hiesigen Rathaus, Zimmer Nr. 2, zu erfolgen.
Königstein i. T., den 30. November 1914.

Der Bürgermeister: Jacobs.

Bekanntmachung.

Die staatl. Beihilfe für die Familien der zum Heer eingezogenen Mannschaften gelangt morgen Donnerstag den 3. Dezember, vormittags, vorschussweise auf hies. Stadtkasse zur Auszahlung.

Königstein i. T., den 2. Dezember 1914.

Der Magistrat: Jacobs.

Bekanntmachung für Kelheim.

Um eine allgemeine Kontrolle über die Mannschaften des Beurlaubten-Standes auszuüben, ersuche ich, sämtliche hier wohnhaften Mannschaften bis spätestens Freitag den 4. d. Mts., mittags 12 Uhr, zwecks Aufnahme in einer Liste auf dem Rathause zu melden. In Betracht kommen sämtliche gediente Leute und Ersatz-Reservisten, soweit dieselben noch nicht eingestellt sind. Ausgeschlossen sind die als „dauernd“, „feld- und garnisondienstunfähig“ anerkannten Mannschaften, desgl. die Rekruten und unausgebildeten Landsturmmannschaften.

Kelheim i. T., den 30. November 1914.

Der Bürgermeister: Kremer.

Allgem. Ortskrankenkasse

Königstein im Taunus.

Sonntag den 13. Dezember, nachmittags 2 Uhr, findet die statutengemäße

Herbst-Ausschussitzung

im „Rassauer Hof“ statt.

Tagesordnung:

1. Festsetzung des Voranschlags für das Geschäftsjahr 1915.
2. Ergänzungswahl der Prüfungskommission.
3. Verschiedenes.

Königstein i. T., den 2. Dezember 1914.

Der Vorstand der Allg. Ortskrankenkasse.
Adam M. Fischer, 1. Vorsitzender.

Gesucht zum 15. Dezbr. nach Höchst tüchtiges, zuverlässiges **Alleinmädchen**, das gut kochen kann und alle Hausarbeit verrichtet. Näheres **Villa Magareta**, Königstein i. T.

Pelz (Murmelt) ! Neu!
Für die Hälfte des Einkaufs zu verkaufen.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle.

Schöne Kastanien

zu verkaufen
Frankfurterstr. 12, Königstein.

Wir suchen
Hausierer und Händler
zum Vertrieb von
Heerführer-Bilder u. Kalender
Jeder laßt! Hoher Verdienst!
Frankfurt/Main, Taunusstr. 10.

Bekanntmachung.
Die Anträge auf Gewährung der staatlichen Familienunterstützung sind in Zukunft sofort nach der Einstellung des Einberufenen auf dem hiesigen Rathaus, Zimmer Nr. 2, anzubringen. Ebenso erscheint es mündigenswert mich von jeder während der Kriegsdauer erfolgten Entlassung des Einberufenen in Kenntnis zu setzen.
Königstein i. T., den 26. November 1914.
Der Bürgermeister: Jacobs.

Krieger- u. Militär-Verein
Königstein im Taunus.

Donnerstag den 3. Dezember
abends 9 Uhr,

Monatsversammlung
im Vereinslokal
Gasthaus „Zum Hirsch“

Die verehrl. Mitglieder werden um zahlreiches Erscheinen gebeten.
Der Vorstand.



Frachtbriefe und Eilfrachtbriefe

sind stets vorrätig und werden in jedem Quantum abgegeben in der
Buchdruckerei Ph. Kleinböhr.

Hotel Procastky ♦ Königstein i. T.

Sonntag den 6. Dezember, nachmittags 5 Uhr,

♦ ♦ ♦ Konzert ♦ ♦ ♦

zum Besten der Kriegs-Fürsorge Königstein

ausgeführt von den

drei vereinigten Männer-Gesangvereinen Königsteins
unter gefl. Mitwirkung des

♦ ♦ ♦ Schülerchors des Taunus-Instituts ♦ ♦ ♦
sowie

Königsteiner Damen u. des Cronberger Streichquartetts.

Leitung: Herr Kapellmeister Wilh. Hiege.

Vortragsfolge:

1. „Gott ist mein Hirt“ Psalm
2. Quintett in C-dur für 2 Violinen,
2 Bratschen und Cello Mozart
(Herrn Schmidt-Lux, Hornschuh, Plüddemann, Sauer u. Hiege)
3. Männerchöre:
a) „Morgenrot“ Volkswaisen
b) „Steh ich in finst'rer Mitternacht“
4. Cello-Soli:
a) „Sarabande“ Händel
b) „Abendlied“ Schumann
c) „Scherzo“ D. van Beethoven
(Herr Kapellmeister W. Hiege)
5. Gemischter Chor: „Marine-Lied“ Möbius
für gem. Chor bearb. von Hugo Hartz
6. Andante mit Variationen aus dem
Kaiser-Quartett Haydn
(Herrn Schmidt-Lux, Hornschuh, Plüddemann und Hiege)
7. „Reiterlied“ L. Sauer
8. „Der große Krieg“, Kriegsmarsch für gem.
einst. Chor mit Klavierbegleitung Schmidt-Lux
(Den deutschen Helden des Jahres 1914 gewidmet).

Kartenvorverkauf bei Herrn G. Kreiner, Hauptstraße,
1. Platz (numm.) 1.50 M. 2. Platz 1 M. 3. Platz 50 Pfg.

Sämtliche in der Gemeinde Eppstein wohnhaften Unteroffiziere und Mannschaften des Beurlaubten-Standes haben sich bis spätestens Donnerstag den 3. Dezember d. J. unter Vorlage ihrer Militärpapiere auf dem Rathause während der Dienststunden mündlich oder schriftlich zu melden.

In Betracht kommen sämtliche gedienten Leute und die Ersatz-Reservisten, soweit dieselben noch nicht eingestellt sind.

Ausgeschlossen sind die als „dauernd feld- und garnisondienstunfähig“ anerkannten Mannschaften, desgl. die Rekruten und unausgebildeten Landsturmmannschaften.

Königl. Meldeamt Bad Homburg v. d. G.

Wird veröffentlicht.
Eppstein, den 29. November 1914.

Der Bürgermeister: Müncher.

Schnakenvertilgung.

Durch die Reg.-Polizeiverordnung vom 1. Februar 1911 sind die Hausbesitzer zur Schnakenvertilgung verpflichtet, bei Vermeidung einer Strafe bis zu 60 M. Es wird daher angeordnet, die Vertilgung der in den Kellern etc. überwinterten Schnaken jetzt vorzunehmen.

Die überwinterten Schnaken sind durchweg befruchtete Weibchen, die im Frühjahr ausfliegen, sofort mit dem Eierlegen beginnen und sich überaus schnell vermehren. Jetzt, wo die Schnaken erstarrt an den Decken und Wänden hängen, ist es ein Leichtes, sie zu vertilgen. Königstein hat als Kurort ein großes Interesse daran, möglichst schnakenfrei zu sein. Es ist festgestellt, daß die Schnaken in der Regel das ganze Jahr hindurch sich in der Nähe ihrer Brutstätte aufhalten und daher lästige Hausbesitzer der Belästigung durch die in ihren Vorräten gesammelten Schnaken in erster Linie selbst ausgesetzt sind. Die Vertilgung in der Winterzeit erfolgt in der Weise, daß man die an den Decken und Wänden der Keller hängenden Schnaken in vorsichtiger Weise mit Spiritusadeln (Stangen, an denen sich ein in Spiritus getränkter Wattebausch befindet) abknipft, von der Decke abwärts. Mit Vorliebe überwintern die Schnaken in solchen Kellern, in welchen sich eine Zentralheizung befindet, auch in Stallungen und Gewächshäusern.

In solchen Räumen, in welchen ein Abflammen der Wände nicht angängig ist (Stallungen), empfiehlt sich das Zerdrücken der Schnaken mit feuchten Tüchern. Ein großer Haarbesen (mit langer Stange) wird mit einem feuchten Tuch umwickelt und werden damit die Wände und Decken des Stalles abgerieben. Die Schnaken bleiben an dem feuchten Tuch hängen.

Die Hausbesitzer werden ersucht, den die Schnakenvertilgung vornehmenden städtischen Arbeitern die Keller etc. zugänglich zu machen und sie bei Ausführung ihrer Arbeiten möglichst zu unterstützen.

Königstein i. T., den 24. November 1914.

Die Polizeiverwaltung: Jacobs.



ADLER

Automobile
Fahrräder
Schreibmaschinen

Höchste Auszeichnungen. — Goldene Staatsmedaille.

Grosse Taunusstr. 1
Tel. 108

SCHRODT, Höchst a. M.

Kaiserstrasse 13
Tel. 102

Vertreter: Königstein und Umgebung Jean Beppler, Königstein i. T.